Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 38 (1944)
Heft: 11

Vereinsnachrichten: Die Jahresversammlung der Religiös-sozialen Vereinigung

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

durchgeführt worden wären. Ich glaube in aller Beſcheidenheit, daß der Sinn dieſes Zentraldokumentes der Botſchaft Chriſti dadurch, *prinzipiell* geſprochen, in ein neues Licht komme und damit ſeine Bedeutung für die Sache Chriſti eine völlig revolutionäre Wendung erlebe.

Es iſt darum vielleicht nicht ſo wichtig, wenn es meinem Werke nur ſo unvollkommen gelingt, dieſen Sinn der Bergpredigt in das volle Licht ſeiner Wahrheit zu ſtellen. Mein Verſuch mag als Anregung wirken, daß Andere da, wo ich angehauen und gegraben habe, weiter anhauen, tiefer graben; daß da, wo es in meinem Verſuch bloß zu Andeutungen gekommen iſt, Ausführungen erſcheinen, ja, daß vielleicht neues, ungeahntes Licht ſich über das Ganze verbreiten wird. Denn die Bergpredigt muß, wie die Gleichniſſe Jeſu, wie die ganze Bibel, immer neu entdeckt werden. Ich meine, das neu zu entdeckende Land betreten zu haben, aber das Land iſt unermeßlich größer und herrlicher als das Stück, das ich betreten habe und als die Linien ſeiner Geſtalt und ſeines Umfanges, die ich geſehen habe, erraten laſſen.

So tröſte ich mich denn, wie in ſo vielem Andern, auch in bezug auf dieſes Werk, deſſen Schwäche ich ſo lebhaft emfinde, mit dem Worte, daß Gottes Kraft gerade in Schwachheit mächtig ſei. Gerade weil es dieſem Werke an der Fülle der *menſchlichen* Geiſteskraft fehlt, die es ausſtrahlen könnte, mag es vielleicht durch *Gottes* Kraft das werden, was es bedeuten möchte: ein Beitrag zu jener Revolution Chriſti, die der letzte Sinn der heutigen Revolution der Welt iſt.

Leonhard Ragaz.

Die Jahresversammlung der religiös-sozialen Vereinigung

Wenn eine Jahresverſammlung der Religiös-ſozialen Vereinigung bevorſteht, ſchauen ihr diejenigen, die ſie vorbereiten, mit einem lebhaften Bewußtſein ihrer Verantwortung und mit Spannung entgegen. Sie wiſſen: Die Mitglieder erwarten und haben ein Anrecht darauf, daß dieſe Tagung ihnen etwas bedeuten werde, die Einſamen, daß ſie ſich als zugehörig empfinden, die Verzagten, daß ſie ſich aufgerichtet ſehen, die Kämpfer, daß ſie ſich unterſtützt fühlen werden. Und ſie bangen, ob dieſe Erwartungen ſich erfüllen werden. Sie haben aber auch einen Wunſch für ſich ſelbſt. Sie möchten an dieſem Tage ein Echo ſpüren, eine Beſtätigung erfahren, daß ihre Arbeit nicht umſonſt ſei. Die Jahresverſammlung, die die Religiös-ſoziale Vereinigung gemeinſam mit der Vereinigung der Freunde der „Neuen Wege" am 4. und 5. November dieſes Jahres in Zürich durchführte, war von beiden Geſichtspunkten aus geſehen ſo, daß wir dafür dankbar ſein können. Gleich zu Beginn am Samstagabend, als *Pfarrer Trautvetter* im Volkshaus den öffentlichen Vortrag hielt, durften wir beides erfahren: daß unſere Mitglieder reich beſchenkt wurden und daß es viele waren, die ſpürten, was da zu

bekommen war. Trotzdem über 300 Zuhörer kamen — wir mußten vom Blauen Saal in den bedeutend geräumigeren Weißen übersiedeln — herrschte eine Atmosphäre der ernsten und intensiven Aufmerksamkeit, die man sonst eher bei kleineren Versammlungen antrifft. Daß dieser Vortrag ein kostbarer Teil unseres Programms sein werde, hatten allerdings wir alle, die wir Pfarrer Trautvetter kennen, erwartet, und wir hatten uns schon lange auf diesen Vortrag gefreut; aber während er sprach — über das Thema: „Was heißt heute Christus verkündigen?" —, kam es uns doch vor, als hätten wir alles das, was uns seine Vorträge und Predigten so kostbar macht, noch selten so lebhaft empfunden, als träten uns Kraft und Wahrheit und Schönheit seiner Gedanken und Worte wieder als etwas Neues entgegen. Und wir waren überzeugt: Was er von der kämpfenden Christusliebe sagte, die nicht nur den Verlassenen und Zertretenen hilft, sondern gegen die Quellen dieser Uebel vorgeht, die nicht nur Mitleid kennt für die Opfer von sozialem Unrecht und Krieg, sondern auch Empörung gegen die, die diese Zustände verschulden, mußte auch Menschen zugänglich sein, die als Außenstehende in die Versammlung gekommen waren.

Der Sonntag, den wir im Kurhaus Zürichberg verbrachten, festlich begrüßt von Herbstblumen im Saal und farbigen Laubbäumen und Sonnenschein ums Haus herum, war dem etwas engeren Kreise der Mitglieder und Freunde gewidmet: aber wieder reichte fast der Platz nicht für die etwa 170 Teilnehmer. Wieder gab es einen ermutigenden Anfang, als *Pfarrer Stückelberger* der Lobpreisung des achten Psalms das gegenüberstellte, was der Widersacher aus Gottes Schöpfung gemacht hat, und doch daran festhielt, daß diese Verwüstung nicht das letzte Wort ist. Dann führte uns *Leonhard Ragaz* mit seinem Referat über „Unsere Nachkriegsaufgabe" mitten in die wesentlichsten Fragen unserer Arbeit und unserer Hoffnung hinein. Er begann mit der Peripherie, der politischen und sozialen Lage und der daraus sich ergebenden Aufgabe, und gelangte erst im dritten Teil seines Vortrages zum Zentrum, der religiösen Aufgabe; aber wir spürten doch schon vom ersten Satze an, daß es hier um zentrale Dinge ging. Es tat sich die ganze Größe der Sache, der unsere Bewegung dient, vor unseren Augen auf und die ganze Schwere der Verantwortung für die, die der Bewegung angehören. Wir erfaßten sie nicht nur durch die überzeugenden, aus den Erfahrungen eines Lebens und eines lebenslänglichen Kampfes strömenden Worte. Das Ringen und Leiden eines Menschen, der möchte, daß unsere Bewegung der Sache, die ihr anvertraut ist, gewachsen sei, hatte eine unmittelbare Wirkung und war uns eine Mahnung, auch darum zu ringen und dafür zu leiden.

Die Aussprache, unmittelbar nach dem Vortrag und am Nachmittag, nach der Erledigung der Geschäfte, den Berichten über unsere Tätigkeit und dem Gruß des Vertreters der welschen Freunde war auch dazu angetan, uns ernst zu stimmen. Einerseits ging es darin um die

Meinungsverſchiedenheiten innerhalb der eigenen Reihen in bezug auf die Einſtellung zur Politik Rußlands und der angelſächſiſchen Mächte, andererſeits drehte ſie ſich um die Mängel unſerer Bewegung, die zu kleine Zahl der Menſchen, die öffentlich für unſere Sache eintreten, den Mangel an Aktivität und Selbſtvertrauen bei den Vielen, die nicht zum Auftreten in einer größeren Oeffentlichkeit berufen wären, aber doch viel mehr Möglichkeiten des Wirkens hätten, als ſie ſich zutrauen. Einen ſchönen Abſchluß bildete das Votum eines Mitgliedes, das viel im Lande herumkommt und lebendigen Kontakt mit der Arbeiterſchaft hat und uns verſicherte, daß unſere Bewegung mehr Boden gewonnen habe, als die meiſten von uns es feſtſtellen können.

Als wir auseinandergingen, taten wir es nicht wie etwa in vergangenen Jahren mit der bangen Frage, ob wir wohl im folgenden Jahre noch würden tagen können. Wir ſtanden unter dem Eindruck der Hoffnung und der Aufforderung, die für uns in der jetzigen Lage liegt.

Chr. R.

Nachwort. Die Jahresverſammlung der *Freunde der „Neuen Wege"*, welche diesmal wieder in den Rahmen derjenigen der Religiös-ſozialen Vereinigung geſtellt worden war, ſtand natürlich unter dem Zeichen der Befreiung von der Kette, mit der man ſie drei ereignisſchwere Jahre lang vor dem Auftreten in der Oeffentlichkeit abgeſperrt hatte. Die Verhandlung bewegte ſich ſelbſtverſtändlich um die Frage, wie es nun mit den „Neuen Wegen" ſtehe und was zu tun ſei, um ihnen wieder zu einem kräftigen Leben zu verhelfen. Trotzdem in der kurzen Zeit ihres freien Erſcheinens ſich eine unerwartet große Zahl neuer Abonnenten gefunden hat, iſt die Zeitſchrift, um den früheren Stand wieder zu erreichen und vielleicht ſogar zu übertreffen, ſehr auf die Mitwirkung ihrer Leſer und Freunde an ihrer Verbreitung angewieſen und bittet ſie darum. Sie wird ſelbſt mehr als je alle verfügbare Kraft daran ſetzen, ihrer äußerlich beſcheidenen, innerlich aber großen Aufgabe ſo weit als möglich zu genügen.

L. R.

VON SCHRIFTEN

Die vier Andachten *„Vom Hüttenbauen zum Helfen"*, *„Die Speiſung der Fünftauſend"*, *„Neuer Himmel und Neue Erde"*, *„Die Neue Gemeinde"*, die zuſammen etwas wie ein religiös-ſoziales Bekenntnis bilden, werden ſeparat herausgegeben, jede einzeln, und ſind zum Preis von je 30 Rappen von der *Pazifiſtiſchen Bücherſtube*, Gartenhofſtraße 7, Zürich 2, zu beziehen. Sie eignen ſich wohl zur Propaganda für unſere Sache und könnten einzeln oder zuſammen ein Weihnachtsgeſchenk bilden oder einem ſolchen beigelegt werden — als Weihnachtsbotſchaft! R.

REDAKTIONELLE BEMERKUNGEN

Um der Raumerſparnis willen iſt diesmal die *Andacht* durch einen Abſchnitt aus der Serie „Die Jüngerſchaft Chriſti" erſetzt worden, deren Fortſetzung nicht länger verſchoben werden dürfte. Aus dem gleichen Grunde mußte Einiges wieder zurückgeſtellt werden, wofür der Redaktor um Entſchuldigung bittet.

Das *Politiſche* macht jetzt einen Anſpruch, dem eine Monatsſchrift von dem beſcheidenen Umfang der „Neuen Wege" immer weniger genügen kann.